



Die Teilnehmer am Nabu-Workshop in der Milz Grundschule imitieren aus voller Kehle das Geheule von Wölfen.

Fotos: frankphoto.de

In Milz heulen die Kinder – aber nicht um Rotkäppchen

Am Sonntag ist der Tag des Wolfes. Aus diesem Anlass veranstaltete der Naturschutzbund Henneberger Land an mehreren Grundschulen des Landkreises Workshops zum Thema. In Milz heulten neun junge Spürnasen um die Wette.

Von Hans Kempfer

Milz – Wie macht eigentlich der Wolf? Lauthals heulen die neun Milz Grundschüler, die sich mit dem großen Wolfsaufsteller aus Pappe im Garten der Schule hingestellt haben, dem Fotografen entgegen, dass er es beinahe mit der Angst zu tun bekommt: „Auhuuuuuu!“ Die Kinder nehmen am diesjährigen Workshop zum Thema „Wolf in Thüringen“ teil, den der Naturschutzbund (Na-

gendgruppe des Nabu. „Wir laden aber auch immer mal andere Kinder zum Schnuppern ein“, sagt Marianne Herrmann. Am vorigen Mittwoch sind es Vier, die sich zum ersten Mal intensiver mit dem Wolf auseinandersetzen.

Und trotzdem ist die Gruppe durchweg fit – die Kinder sind aufgeweckt, sie wissen schon Vieles. Nicht immer speziell auf den Wolf bezogen, aber sie kennen viele allgemeine Zusammenhänge aus der Natur, die sie auf den Wolf anwenden können. So ist es für die Gruppe ein Leichtes, das erste Rätsel im Themen-Heftchen des Naturschutzjugendmagazins zu lösen, bei dem der Jahreszyklus im Leben der Wölfe in die richtige Reihenfolge gebracht werden muss. Und so gibt es dabei gleich die Antwort auf die Frage, warum der vom Nabu vor 17 Jahren etablierte Tag des Wolfes auf den 30. April gelegt wurde: Die Wölfinnen gebären in dieser Zeit – es beginnt das neue Wolfsleben und die menschlichen Beobachter können von jetzt an die Entwicklung der Tiere verfolgen.

Das Rätseln und Stöbern in dem Büchlein ist mal etwas ganz anderes, sagt Marianne Herrmann: „In den Jahren zuvor haben wir beispielsweise Wandzeitungen gebastelt.“ Aber auch die diesjährige Variante spricht die Spürnasen und die, die es vielleicht noch werden wollen, an. So fliegen ständig die Finger zur Wortmeldung in die Höhe, Frage um Frage prasselt auf Marianne Herrmann ein: „Wie groß ist ein Rudel?“, „Wie groß ist ein Revier?“ und „Wovon hängt das ab?“, „Können Wölfe von Anfang an schwimmen?“ oder „Was machen Mama- und Papa-Wolf, wenn der einjährige Nachwuchs die



Wie eine Wolfsmutter ihre etwa ein Kilogramm schweren Welpen trägt, simulieren die Schulkinder mit einer Tüte Mehl.

vorlesen. Denn das begeistert die Jungen und Mädchen: dass der Wolf eine Spitzengeschwindigkeit von bis zu 50 Kilometer in der Stunde erreichen kann, dass er einen anderen Wolf auf eine Entfernung von bis zu neun Kilometern hören und 270 Meter gegen den Wind riechen kann, oder dass er in einer Nacht bis zu 75 Kilometer zurücklegen kann.

Wie spektakulär diese Fakten sind, vergegenwärtigt sich die Gruppe teils im Gespräch, zum Beispiel über Vergleiche von Geschwindigkeiten mit Autos oder anhand von Strecken zwischen den heimischen Ortsteilen. Um zu verdeutlichen, wie gut Wölfe riechen können, hat sich Marianne Herrmann etwas einfallen las-

te. Danach ist klar: Wie ein Wolf hunderte Meter gegen den Wind riecht – unvorstellbar.

Ein anderer Versuch fällt den Kindern leichter. Mit einer Tüte Mehl versuchen sie nachzuempfinden, wie sich eine Wolfsmutter fühlt, die ihre Welpen mit dem Fang im Genick packt und trägt. Nacheinander heben die Jungen und Mädchen das Paket mit den Zähnen hoch, drehen sich eine Runde im Kreis, setzen wieder ab. Die wahre Freude. „Gar nicht schwer, ich könnte einen kleinen Wolf ohne Weiteres durch die Gegend tragen“, sagt die neunjährige Jade aus Mendhausen, die – wie einige andere auch – viel zum Geschehen beiträgt und fast auf jede Frage eine Antwort hat. Auch die siebenjährige Lena aus Linden kennt sich gut aus. Obwohl sie in ihrem ersten Jahr bei den Spürnasen ist, also noch keinen Wolf-Workshop besucht. „Weil mein Papa oft mit mir in den Wald geht und mir viel erklärt“, sagt sie. „Er ist Jäger.“

Etwas ernüchternd fällt allerdings die Reaktion auf die Frage aus, ob schon einmal jemand einen Wolf in freier Natur gesehen hat. Nur ein Finger zuckt kurz, wird dann aber zurückgezogen. Warum das wiederum so ist, weiß Jade: „Das liegt dran, weil Wölfe mehr Angst vor Menschen haben als anders herum. Wie bei allen Tieren.“ Außerdem lebt von den 40 derzeit in Deutschland bekannten Rudeln keins im Landkreis Hildburghausen. Die nächste, einzelne Wölfin lebt bei Ohrdruf.

Am Ende sind sich die neun Kinder einig, dass der Wolf ein beeindruckendes Tier ist; kein böses, wie es im Märchen heißt. An der Stelle greift der Nabu-Slogan: „Rotkäppchen

Geschichten zum Wochenende

bu) Henneberger Land einmal pro Jahr in mehreren Grundschulen veranstaltet. Ziel ist es, den Kindern Wissen über das interessante, aber verrufene Tier zu vermitteln und so die Vorbehalte und Vorurteile ihm gegenüber abzubauen, erklärt Marianne Herrmann. „Aber hier in Milz muss ich nicht vom Urschleim anfangen“, sagt die Vorsitzende des Nabu Henneberger Land, „die meisten der Kinder sind schon zum dritten Mal dabei.“

veranstaltete der Naturschutzbund Henneberger Land an mehreren Grundschulen des Landkreises Workshops zum Thema. In Milz heulten neun junge Spürnasen um die Wette.

Von Hans Kempfer

Milz – Wie macht eigentlich der Wolf? Lauthals heulen die neun Milzler Grundschüler, die sich mit dem großen Wolfsaufsteller aus Pappe im Garten der Schule hingestellt haben, dem Fotografen entgegen, dass er es beinahe mit der Angst zu tun bekommt: „Auhuuuuuu!“ Die Kinder nehmen am diesjährigen Workshop zum Thema „Wolf in Thüringen“ teil, den der Naturschutzbund (Na-

Geschichten zum Wochenende

bu) Henneberger Land einmal pro Jahr in mehreren Grundschulen veranstaltet. Ziel ist es, den Kindern Wissen über das interessante, aber verrufene Tier zu vermitteln und so die Vorbehalte und Vorurteile ihm gegenüber abzubauen, erklärt Marianne Herrmann. „Aber hier in Milz muss ich nicht vom Urschleim anfangen“, sagt die Vorsitzende des Nabu Henneberger Land, „die meisten der Kinder sind schon zum dritten Mal dabei.“

Marianne Herrmann meint diejenigen Workshopteilnehmer, die sich ohnehin einmal in der Woche treffen und mit Naturthemen befassen: die „Spürnasen“. So heißt die Ju-

ne Herrmann. Am vorigen Mittwoch sind es Vier, die sich zum ersten Mal intensiver mit dem Wolf auseinandersetzen.

Und trotzdem ist die Gruppe durchweg fit – die Kinder sind aufgeweckt, sie wissen schon Vieles. Nicht immer speziell auf den Wolf bezogen, aber sie kennen viele allgemeine Zusammenhänge aus der Natur, die sie auf den Wolf anwenden können. So ist es für die Gruppe ein Leichtes, das erste Rätsel im Themen-Heftchen des Naturschutzjugendmagazins zu lösen, bei dem der Jahreszyklus im Leben der Wölfe in die richtige Reihenfolge gebracht werden muss. Und so gibt es dabei gleich die Antwort auf die Frage, warum der vom Nabu vor 17 Jahren etablierte Tag des Wolfes auf den 30. April gelegt wurde: Die Wölfinnen gebären in dieser Zeit – es beginnt das neue Wolfsleben und die menschlichen Beobachter können von jetzt an die Entwicklung der Tiere verfolgen.

Das Rätseln und Stöbern in dem Büchlein ist mal etwas ganz anderes, sagt Marianne Herrmann: „In den Jahren zuvor haben wir beispielsweise Wandzeitungen gebastelt.“ Aber auch die diesjährige Variante spricht die Spürnasen und die, die es vielleicht noch werden wollen, an. So fliegen ständig die Finger zur Wortmeldung in die Höhe, Frage um Frage prasselt auf Marianne Herrmann ein: „Wie groß ist ein Rudel?“, „Wie groß ist ein Revier?“ und „Wovon hängt das ab?“, „Können Wölfe von Anfang an schwimmen?“ oder „Was machen Mama- und Papa-Wolf, wenn der einjährige Nachwuchs die Welpen ärgert?“

Und alle sind bei der Sache – wollen am liebsten gleichzeitig die nächste rekordverdächtige Eigenschaft der Rudeltiere aus dem Heft



Wie eine Wolfsmutter ihre etwa ein Kilogramm schweren Welpen trägt, simulieren die Schulkinder mit einer Tüte Mehl.

vorlesen. Denn das begeistert die Jungen und Mädchen: dass der Wolf eine Spitzengeschwindigkeit von bis zu 50 Kilometer in der Stunde erreichen kann, dass er einen anderen Wolf auf eine Entfernung von bis zu neun Kilometern hören und 270 Meter gegen den Wind riechen kann, oder dass er in einer Nacht bis zu 75 Kilometer zurücklegen kann.

Wie spektakulär diese Fakten sind, vergegenwärtigt sich die Gruppe teils im Gespräch, zum Beispiel über Vergleiche von Geschwindigkeiten mit Autos oder anhand von Strecken zwischen den heimischen Ortsteilen. Um zu verdeutlichen, wie gut Wölfe riechen können, hat sich Marianne Herrmann etwas einfallen lassen: Ein Junge versprüht heimlich Deodorant an mehreren Stellen im Flur. Wenig später kriechen die anderen mit der Nase voran über den Gang – auf der Suche nach der Fähr-

Ein anderer Versuch fällt den Kindern leichter. Mit einer Tüte Mehl versuchen sie nachzuempfinden, wie sich eine Wolfsmutter fühlt, die ihre Welpen mit dem Fang im Genick packt und trägt. Nacheinander heben die Jungen und Mädchen das Paket mit den Zähnen hoch, drehen sich eine Runde im Kreis, setzen wieder ab. Die wahre Freude. „Gar nicht schwer, ich könnte einen kleinen Wolf ohne Weiteres durch die Gegend tragen“, sagt die neunjährige Jade aus Mendhausen, die – wie einige andere auch – viel zum Geschehen beiträgt und fast auf jede Frage eine Antwort hat. Auch die siebenjährige Lena aus Linden kennt sich gut aus. Obwohl sie in ihrem ersten Jahr bei den Spürnasen ist, also noch keinen Wolf-Workshop besucht. „Weil mein Papa oft mit mir in den Wald geht und mir viel erklärt“, sagt sie. „Er ist Jäger.“

Etwas ernüchternd fällt allerdings die Reaktion auf die Frage aus, ob schon einmal jemand einen Wolf in freier Natur gesehen hat. Nur ein Finger zuckt kurz, wird dann aber zurückgezogen. Warum das wiederum so ist, weiß Jade: „Das liegt dran, weil Wölfe mehr Angst vor Menschen haben als anders herum. Wie bei allen Tieren.“ Außerdem lebt von den 40 derzeit in Deutschland bekannten Rudeln keins im Landkreis Hildburghausen. Die nächste, einzelne Wölfin lebt bei Ohrdruf.

Am Ende sind sich die neun Kinder einig, dass der Wolf ein beeindruckendes Tier ist; kein böses, wie es im Märchen heißt. An der Stelle greift der Nabu-Slogan: „Rotkäppchen lügt!“ Als Marianne Herrmann die Gruppe nach etwa eineinhalb Stunden verabschiedet, flitzen die Grundschüler hinaus auf den Flur – und zwar wieder wie Wölfe heulend.



Marianne Herrmann probiert etwas Neues: Diesmal sind Wolfsrätsel zu lösen.



Wissbegierig stecken die Schüler die Nasen in das Info-Heft zum Wolf.

FW 29.04.2017